

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 24 (1946)
Heft: 10

Artikel: Limacium pudorinum Fries
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei Bern-Bümpliz, Telephon 4 61 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 6.—, Ausland Fr. 8.50. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 6.—. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Bombardelli Natale, Untere Briggerstraße 9, Winterthur-Töß. — *Nachdruck auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten*

24. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Oktober – Heft 10

Limacium pudorinum Fries

Von A. Knapp.

Redaktionelle Bemerkung: Der nachstehende Artikel wurde bereits vor längerer Zeit geschrieben. Nachdem das Thema, wie aus diesem Heft hervorgeht, anderswo zu erneuten Diskussionen geführt hat, bringen wir die Ansicht des bekannten Verfassers gerne zum Abdruck.

Wenn es sich um die Klarlegung einer kritischen Spezies handelt, wird man kaum drum herumkommen, auf den Autor, Elias Fries, zurückzugreifen, d. h. auf seine Diagnosen und Zitate über die Synonymik zu seinem *Limacium pudorinum*, um nicht einseitig auf die sehr verschiedenartigen Auslegungen seiner Nachfolger abstellen zu müssen.

Fries konnte auf keine Abbildungen seines Pilzes verweisen, was zur Erkennung der Art zweifelsohne hindernd ist. Bekanntlich führt ein gutes Bild eher zu Resultaten als eine ausführliche Diagnose. Die Fries'sche Synonymik zu seinem *L. pudorinum* erstreckt sich deshalb nur auf Beschreibungen in andern alten Werken, die mir z. Zeit nicht zur Verfügung stehen, so daß ich mich nur auf das Systema mycol. 1821 und auf die Epicrisis 1836/38 verlegen kann. Anhand dieser beiden Werke soll nun versucht werden, das zu rekonstruieren, was Fries unter *Limacium pudorinum* verstanden haben muß. Besonders wichtig scheint uns die Farbe des Pilzes zu sein, mehr als die sich widersprechenden Angaben des Standortes.

Nach unserer Auffassung kann ein Widerspruch durch eine Artverkennung aufgekommen sein; auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, einen Pilz in verschiedenen Waldformationen (gem. Wald, Coniferenwald, reiner Buchenwald) vorzufinden. Hier ein solcher Widerspruch:

Limacium pudorinum nach Fries: In Gebirgsnadelwäldern.

Limacium pudorinum nach Ricken: Ausschließlich im Buchenwald.

Aber auch bei andern Schnecklingen zeigen sich zwischen Fries und Ricken ähnliche, wenn auch nicht so extreme Unterschiede in der Standortsangabe, weshalb man letzteren nicht allzuviel Wert beilegen darf.

Die systematische Einteilung der Gattung *Limacium* richtet sich im Fries'schen Systema mycol. nach der Beschaffenheit (Bekleidung) des Hutes, des Hutrandes und des Stieles. In seiner Epicrisis jedoch werden die Spezies nach ihren Farben in drei Gruppen geordnet, wovon uns jene der *Rubentes l. fulventes*, also rötliche oder gelbfuchsigte Arten interessiert.

Der von Fries gegebene Artname *pudorinus* ist treffend erwähnt worden. Diese Bezeichnung hat – wenn man so will – eine Doppelbedeutung. Einerseits muß es sich um einen wahrhaft reinen, sauberen Pilz handeln, andererseits kann sich das *pudorinus* auch auf die Hutfarbe beziehen. *Pudorinus* ist ein Synonym zur Typfarbe *roseus* = rosenfarbig, wie auch *rhodochrous* synonym zu *roseus* ist. Ferner kann *pudorinus* auch mit dem rötlichen Puder verglichen werden, ebenso mit schamrötlich.

Wenn Fries ferner seinem Pilz, bzw. dem Hute die Farbe *incarnato* zuschreibt, so kommt man erneut auf die Typfarbe *incarnatus* = fleischfarbig mit dem gleichbedeutenden *carneus* und *corallinus*.

Als *colorum affinium* zur Typfarbe *incarnatus* wird nun unter Botanikern das *salmoneus* oder *salminicolor* verstanden, d. h. lachsfleischfarbig ist dem *incarnatus* ähnlich. So kann schließlich der Begriff *incarnatus* – der franz. Literatur entsprechend – erweitert werden, z. B. von *incarnat-rosé* zu *incarnat-aurore*, *incarnat orange* usw. Keinenfalls lassen sich unter *incarnatus*, *pudorinus* und *salminicolor* hochrote oder tiefgelbe Farben verstehen, vielmehr weiche, lichte, an sich anmutigende wie gefällige Töne.

Schon im Syst. mycol., p. 33, gibt Fries dem glatten, klebrigen und fleischigen Hut seines (*Agaricus*) *L. pudorinum* bei nacktem Rande eine fleischrötliche Farbe, dem punktiert-rauhen Stiel eine weißliche. Die Farbe der entferntstehenden Lamellen wird nicht angegeben. Für synonym zu seinem lebend gesehenen Pilz hält er *A. purpurascens* Scop., Carn., p. 424, somit eine ins purpurrötliche gehende Art. Etwas stutzig macht hier allerdings die fast verjüngte Stielspitze, wenn er sagt: *Apice subcoarctato*, was er selbst später in seinem besseren und ausführlicheren Werke, in der Epicrisis, wiederholt. Aber auch hier stoßen wir wieder auf den nämlichen Pilz mit fleischfarbigem, glattem Hute, auf einen soliden, festen und weißen Stiel, auf die dicklichen, entferntstehenden reinweißen Lamellen, sowie auf die Gleichbedeutung zum *Ag. purpurascens* Scop., Secretan 585–587 n. 7–9, S. M. I., p. 33 und Pers. M. E. n. 168.

Wie Fries noch weiter mitteilt, entbehrt sein Pilz eines Schleiers (*Velum part.*), der Hut ist nicht *pelliculosus*¹, das weiße Fleisch geht stellenweise ins gelbliche

¹ *pelliculoso*: Die Bedeutung dieses Eigenschaftswortes ist uns nicht klar. Für dünnfleischig (*tenuis-subcarnoso*) oder für häutig (*membranaceo*) ist es weniger gut zu halten, als für einen nicht schuppig-aufgelösten Hut.

über, wie auch der trockene Stiel gelbflechtig² (nach anderer Übersetzung der Hut) werden kann.

Nach allen hier gemachten Angaben zu schließen müßte somit *Limacium pudorinum* ein blaßfleischfarbiger-lachsfleischfarbiger Pilz mit weißem Stiel und weißen, nicht rot gefleckten Lamellen sein. Ob nun der Hut in der Jugend oder erst später die rötliche Farbe besitzt, ist nach Fries nicht zu ermitteln. Hingegen darf nach Fries wie auch nach obigen Farbbegriffen mit Sicherheit angenommen werden, daß der reifende-erwachsene Pilz einen licht rosenroten, fleischrötlichen-lachsgelblichen Hut haben muß. Ferner dürfte hier auch an ein weißes Jugendstadium gedacht werden, so wie dies bei mehreren rothütigen Schnecklingen zu beobachten ist. Möglich ist ferner, daß Stiel und Lamellen lichtrosa angehaucht sein können.

Zu Rickens *Limacium pudorinum* und *glutiniferum* Fries.

Der verdiente Adalbert Ricken, der sehr gut beschrieb und sich sonst strikte an Fries anlehnte, scheint uns hier ohne jede Bemerkung über etwaigen Zweifel seiner eigenen Ansicht über den Pilz Ausdruck gegeben zu haben, und, wie es den Anschein macht, der französischen Literatur gefolgt zu sein. Nach dem heutigen Stand über die Kenntnisse dieser Pilzgruppe kann man Rickens Bild, Tafel 4, Fig. 3, pro parte auch die betreffende Diagnose, im Vergleich mit jener von Fries kaum mehr für *Limacium pudorinum* halten, denn Fries sagt nirgends etwas von einem isabellfarbigen Hute mit aufgelösten, zinnoberroten Schüppchen. Einig sind wir uns alle, daß Ricken unter *Limacium pudorinum* den Terpentin-Schneckling verstand, der einerseits von Konrad als wahres *Limacium pudorinum* Fries, anderseits aber von A. Flury als jüngeres *Limacium glutiniferum* Fries gehalten wird. Vergl. Taf. 5, Fig. 4 in Ricken. Letzterer Deutung können wir uns anschließen, werfen aber dabei die Frage auf: Ist das *L. glutiniferum* nach Ricken wirklich das *L. glutiniferum* Fries? Beschreibung und Bild auf Taf. 5, Fig. 4 von *L. glutiniferum* in Ricken, die wohl nach seinem Funde bei Vollradisroda (Jena) erstellt worden sind, stimmen mit der Fries'schen Diagnose, *Epicrisis*, p. 322, in wesentlichen Punkten sehr wenig überein. Nach Fries, l. c. ist dies ein rötlicher Pilz mit anfangs weißlichem Hutrande, mit gleichfarbigem Stiel und reinweißen Lamellen. Auf derart auffallende Differenzen sei hier vorläufig aufmerksam gemacht. So harrt denn auch noch diese Frage ihrer Lösung, die – sollte mein Bedenken berechtigt sein – nicht besonders leicht ausfallen dürfte. Es sind dazu mehrere Tafeln in Bulliard zu konsultieren, auf die sich Fries mit seinen Zitaten bezieht.

Daß nun ein *Limacium pudorinum* im Sinne der eingangs gegebenen Erklärungen über Farben sowie im Sinne der zerlegten Original-Diagnose in Fries existiert, ist ganz gewiß.

Seit vielen Jahren kenne ich im alten Buchenwald einen weißen, zartrosa angehauchten Schneckling mit nach gelb neigendem Buckel, mit weißem Stiel und

² Das fleckenartige Gilben des Stieles oder des Hutes stellt sich nach unserer Beobachtung bei mehreren roten Arten ein.

weißen Lamellen. Dazumal mißlang mir aber die Bestimmung, weil Rickens *L. pudorinum* auch unser *L. pudorinum* war. Überzeugt war ich jedoch, daß dieser Inkarnat-Schneckling weder *L. erubescens* Fries noch *L. purpurascens* Schw. sein konnte. Der Pilz erschien Ende Sommer in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren, und zwar in wenigen Exemplaren, war aber im vergangenen Jahrzehnt nicht mehr auffindbar.

Von einem ähnlichen *Limacium* in fleischrosenroter Farbe mit hellerem Stiel und helleren Lamellen berichtet uns E. J. Imbach, 1942 p. 37, unter dem vorläufigen Namen: *Limacium incarnatum* als Einzelfund. Imbachs Pilz sah ich nicht, vermute aber eine nahe Verwandtschaft zu meinem Inkarnat-Schneckling, welcher letzterer dem wahren *L. L. pudorinum* Fries so nahe steht, daß zweifelsohne an die Identität geglaubt werden muß.

Gleich steht es auch mit Schreiers *L. pudorinum* im Jubiläumsheft Nr. 8, 1939. In dieser Tafel und Diagnose erkenne ich meinen Inkarnat-Schneckling mit dem kaum maßgebenden Unterschied, daß das Hutzentrum bei Schreiers Pilz etwas deutlicher lachsfarbig ist, weshalb auch nur ein äußerst zartes Rosa auf dem Hute sichtbar wird.

Damit glauben wir bestimmt, Schreiers Schneckling als *Limacium pudorinum* Fries auffassen zu müssen, entgegen der Auslegung von Dr. P. Konrad im Oktoberheft 1945.

Eindrücke von der Herbstsession 1946 der Société mycologique de France in Montbéliard

Nachdem wir so viele Jahre vom Ausland abgeschlossen waren, haben viele das Bedürfnis, die Basler besonders, die uns einengenden Grenzen wieder einmal überschreiten zu können. Eine günstige Gelegenheit dazu bot sich den interessierten Mitgliedern durch die Teilnahme an der ersten Nachkriegssession der Société mycologique de France. Zu dieser Studienwoche wurde Montbéliard erwählt, das Tätigkeitsgebiet von Dr. Lucien Quélet, eines der berühmtesten Gründungsmitglieder. Die französische Nachbargesellschaft vereinigt eine stattliche Anzahl der heute wohl aktivsten und maßgebendsten Fachgelehrten. Die Organisation der Tagung hatte die Fédération mycophile du Pays de Montbéliard in umsichtiger Weise besorgt. Dank besonders den Herren G. Becker und H. Holler konnten auch wir Schweizer trotz allen noch bestehenden Nöten gute Unterkunft und Verpflegung in überaus gastfreundlicher Weise genießen. Die so geebneten Wege erlaubten uns, einige sorglose Tage ganz der Pilzkunde zu widmen. Die große Gastfreundschaft der Franzosen, und namentlich auch das große Ansehen unseres Ehrenmitgliedes Dr. Konrad in ihren Kreisen, ermöglichte uns leicht in Kontakt mit den führenden Männern der französischen Mykologie zu kommen. Diese einmal persönlich kennenzulernen, nachdem man schon manche ihrer Publikationen kannte, war ja mit ein Grund zum Besuch des Anlasses. Nicht weniger wichtig war ein praktischer Vergleich der bei uns in der Schweiz in jahrelanger Isoliertheit hochgezogenen Pilzkenntnis mit derjenigen in diesem maßgebenden Kreis.